

GEORG MERZ

München, den 28. Februar 1930.

Liebe Lollo! Ich schreibe Dir wirklich in Bedrängnis, denn zwischen
aller anderer Arbeit sind nun meine beiden Berliner Vorträge ent-
standen, insofern auf eigenem Boden gewachsen, als das Gutachten,
das ich von Eduard einforderte, ausblieb und auch Karls Vorlesung
nicht mehr rechtzeitig kam. Ich bin Dir darum wirklich nicht böse.
Dagegen bin ich gespannt, was sich in Spandau und Berlin ereignet.
Ich fürchte vor allem einen veritablen Krach mit den Gogarten-
Leuten, die durch den Pfarrer Ruff aus Kaltenwestheim, dem gleichen,
der die Sache gegen Heckel ins Rollen brachte, vertreten sind. Ich
bin nämlich bei meinem Vortrag zu ganz anderen Ergebnissen gekom-
men als sie der edlen Magdalene vorschweben und bin nun einiger-
maßen gespannt, wie die Sache laufen wird. Obwohl mir die Vorträge
sauer wurden, habe ich schliesslich Freude an der Sache bekommen,
es reisst einen eben jedes ernsthafte Problem, wenn man ihm näher
kommt.
Ich hoffe, dass Du die Beilagen mit einigem Vergnügen
lesen wirst. Die Hochzeit von Trüdl Leeb war einfach schön. Sie
ist doch ein netter und feiner Mensch und ihr Mann ist wirklich ein
idealer Oesterreicher. Sie waren in der Kirche so unbefangen und
gelöst bei der Sache, wie ich es zwischen Uniform und grosser
Toiletten (der Onkel General hatte noch Regimentsmusik bestellt!)
ganz selten erlebt habe. Und auch bei dem Mittagsmahl fiel sie zu
ihrem Vorteil ganz aus dem Rahmen heraus. Der andere Brief, der
dabei liegt, ist von Deiner ehemaligen Mitschülerin Martha Specht.
Ich finde den zweiten ganz besonders recht, vor allem im Blick auf
Dich.

Sage Karl, dass sein Quousque tandem mächtig wirkt und
zwar nach beiden Seiten. Langenfass hat mir etwas verblümt und dann

durch Sammetreuther unverblümt sagen lassen, dass so etwas nicht geht und - nun sei es, er meinte, "leider," mit allem was ich noch hätte, werden können, wohl vorbei. Also wenn am 25. Juni die Erlanger Fakultät statt den 3. Pfarrer von St. Markus den 1. mit dem Doktorhut ehrt, dann wissen wir wenigstens, was daran schuld war. Ich sehe der Sache mit Ruhe entgegen. Dann auf der andern Seite haben alle ~~angut~~ Gesinnten sich einfach für Karl ausgesprochen, von Hans Asmussen, dem Lutheraner, zu den sächsisch-evangelisch Sozialen und der Verlag hat bereits 500 Exemplare des Heftes nachgedruckt um dem Rufe nach Verbreitung gerecht zu werden und auch um das Exemplar als Werbeexemplar zu benützen. Was schadet es, wenn eine gewisse Scheinung erfolgt. Leider ist nur, dass solche Leute wie Althaus, die im Grunde uns recht geben müssen, an einigen Kleinigkeiten mäkeln. (Am meisten Angriffspunkte bieten natürlich die russischen Greuelmärchen, die einem immer wieder vorgerückt werden.) Hoffentlich wird Karl im Rheinland durch die Sympathie seiner Freunde für die mit Notwendigkeit eintretende Ablehnung durch die Freunde von Präses Wolf gestärkt und erquickt. *Nival* schreibt, dass die Elberfelder Reformierten ihn ein klein wenig als einen Elefanten im Porzellanladen betrachten. So ein Porzellanladen braucht aber auch einen Elefanten. Liebe Lollo! Weisst Du noch, wie ich vor einem Jahr am Sonntag in Dein Stüblein in die Oettingerstrasse trat und Du mir dann am Abend ein Sträusslein überreichtest. Es ist schade, dass ich jetzt selten mehr so einen erquickenden Zwischenbesuch bekomme; denn wenn Hertha erscheint, dann ist sie entweder "zerknittert" oder sie spricht von den Sternen - wie Du weisst ein weites Feld! Neuerdings werde ich von dieser Seite darauf angesprochen, dass mit mir schon deshalb nichts sein könne, weil meine Sonne in den Fischen stünde. Ich hoffe, dass Du wenigstens anerkannt, dass ich keinesfalls ein "trockener" Geselle bin.

Dich

Sei mit Karl und Nelly herzlich gegrüsst

St. Louis George

08-280